Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 103 (1950)

Artikel: Vinzenz Rüttimann, Thorvaldsen und das Löwendenkmal

Autor: Friis, Finn T.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118383

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vinzenz Rüttimann, Thorvaldsen und das Löwendenkmal

Drei Briefe, mitgeteilt von Finn T. B. Friis (Kopenhagen)

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die Idee, das Andenken der Schweizergarde durch Errichtung eines Denkmals in Luzern zu ehren, von Oberst Carl Pfyffer von Altishofen stammt.[1] Die Unermüdlichkeit, mit der er für die Verwirklichung dieser Idee tätig gewesen ist, muß jeden, der sich mit seinen Plänen beschäftigt hat, mit Bewunderung erfüllen.

Weniger bekannt ist wohl der Anteil eines anderen Luzerners, Vinzenz Rüttimann, an diesen Plänen. Er war es nämlich, dem es gelang, den berühmten dänischen Bildhauer Berthel Thorvaldsen für diese Aufgabe zu interessieren.

Die Originale der Briefe, die in der Folge veröffentlicht werden und die von der Mitwirkung Rüttimanns zeugen, befinden sich im Briefarchiv des Thorvaldsen-Museums in Kopenhagen. Sie sind ein Zeugnis für Rüttimanns Verhandlungen mit Thorvaldsen, für das erste Resultat dieser Verhandlungen und die Schwierigkeit, von dem großen, sehr beschäftigten Meister auch die Ausführung seines Versprechens zu erlangen.

Oberst Pfyffer hatte schon 1817 die Idee, daß die Hauptfigur des Denkmals einen Löwen darstellen sollte. Jedoch scheiterten seine Bemühungen, einen befriedigenden Vorschlag für ein Löwendenkmal durch schweizerische Künstler zu erhalten.

---

[1] Siehe besonders: Liebenau, Oberst Carl Pfyffer von Altishofen und das Löwendenkmal in Luzern. Erinnerungsblätter zur Feier des siebenzigjährigen Bestandes der Kunstgesellschaft der Stadt Luzern. — Die meisten der hier wiedergegebenen Briefauszüge und Mitteilungen sind diesem vorzüglichen Werke entnommen.

Zunächst muß es merkwürdig erscheinen, daß gerade ein dänischer Bildhauer Mitschöpfer dieses Denkmals wurde, eines Denkmals mit national-schweizerischem Motiv und auf Schweizer Felsengrund errichtet. Der Plan, Thorvaldsen um seine Mitwirkung zu bitten, ist nicht einmal auf einen Aufenthalt des Künstlers in der Schweiz zurückzuführen. Sein erster, sehr kurzer, Besuch in diesem Land fand erst nach der Bestellung des Denkmals statt.

Die ursprüngliche Absicht bei denen, die die Initiative für eine Einsammlung ergriffen, war ganz natürlich, wie oben erwähnt, das Werk durch einen Schweizer Künstler ausführen zu lassen. Da aber keiner der schweizerischen Entwürfe in künstlerischer Hinsicht den Charakter und dem Format der Aufgabe entsprach, war es notwendig, sich an einen der großen Ausländer zu wenden. Tatsächlich konnten nur Canova oder Thorvaldsen in Betracht kommen. Man befürchtete indessen, daß der stark beschäftigte und anspruchsvolle Canova allzu große Honorarforderungen stellen würde. Außerdem hatte man die Empfindung, daß ein Nordländer der Lösung dieser Aufgabe besser gewachsen sei als ein Südländer. Der Bildhauer Heinrich Keller (1771—1832), Pfyffers künstlerischer Ratgeber zu jener Zeit, betonte diesen Gesichtspunkt sehr stark; er meinte jedoch, daß auch Thorvaldsen so stark in Anspruch genommen wäre, daß es schwierig sein würde, ihn zur Uebernahme einer neuen Aufgabe zu veranlassen. Mit diesem Auftrag wurde indessen der Staatsmann Vinzenz Rüttimann betraut, der ihn mit Geschick ausführte.

Vinzenz Rüttimann (1769—1844) war einer der führenden Staatsmänner im Kanton Luzern und spielte auch eine bedeutende Rolle im gemeinschweizerischen Leben.[2]

Rüttimann war mit Carl Pfyffer von Altishofen durch enge Freundschaft verbunden. Als im Jahre 1818 der Gedanke, das

---

[2] Hans Dommann, Vinzenz Rüttimann, ein Luzerner Staatsmann. (Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des historischen Vereins der V Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Bd. LXXVII, 1922, S. 149—234; Bd. LXXVIII, 1923, S. 109—254); ferner: Kuno Müller, Vinzenz Rüttimann, 1769—1844, Landammann der Schweiz und Schultheiß von Luzern, Innerschweiz. Jahrbuch, Bd. 6 (1941), S. 9—19.

Denkmal zu errichten, öffentlich erörtert wurde, weilte Rüttimann in besonderer Mission in Italien (18. März bis 4. August). Die Kantone Bern und Luzern hatten nämlich in jenem Jahre Gesandte nach Rom geschickt, um mit dem Papst über eine Reihe von kirchenrechtlichen Fragen zu verhandeln. Während dieses Aufenthaltes wandte sich Rüttimann auf Pfyffers Veranlassung an Thorvaldsen, um ihn für den Plan eines Löwendenkmals und seine Mitwirkung bei der Ausführung zu interessieren.

Pfyffer bat Rüttimann, mit Thorvaldsen zu verhandeln und ihn aufzufordern, eine Skizze oder ein Modell zu entwerfen. Jedoch dürfe er aus taktischen Gründen keinesfalls durchschimmern lassen, daß — wie es tatsächlich der Fall war — nicht genügend Mittel zur Verfügung stünden, um das Kunstwerk selbst von Thorvaldsen oder in seinem Atelier ausführen zu lassen.

Es war eine heikle Sache, sich an Thorvaldsen mit der Bitte um eine Skizze, eventuell um ein Modell zu wenden, wenn man genau wußte, daß aus finanziellen Gründen keine Rede davon sein konnte, das Löwendenkmal vom Künstler selbst ausführen zu lassen. Man mußte also sehr diplomatisch vorgehen und sich zunächst die Skizze, sodann eventuell das Modell zu einem annehmbaren Preis sichern und die Frage der schließlichen Ausführung im Halbdunkel lassen.

Pfyffer deutete sogar an, daß man vielleicht Thorvaldsen dazu bringen könne, eine Zeichnung und ein Modell ohne Honorar zu liefern, wenn man ihm eine schöne Goldmedaille verehrte! Man solle mit Hilfe von Bildern aus der Schweiz und anderen kleinen Geschenken versuchen, die Sympathie des großen Künstlers für das arme Hirtenland und seine ruhmreiche Geschichte zu gewinnen. Aus diesem Grunde ließ Pfyffer ein Bild der eichengekrönten Felswand malen, die als Hintergrund des Denkmals gedacht war.

Ob nun die gewünschte Wirkung durch diese Ueberredungsmittel oder durch Rüttimanns Beredsamkeit erreicht wurde, sei dahingestellt; auf jeden Fall gelang es, Thorvaldsens Interesse zu erwecken. Schon am 22. April 1818 konnte Rüttimann Pfyffer melden, daß die Sache in Ordnung sei; 14 Tage später würde Thorvaldsen eine Skizze liefern. Einer Tradition zufolge soll

Thorvaldsen gleich beim ersten Gespräch mit Rüttimann eine Skizze auf die Rückseite eines Briefumschlages gekritzelt haben.

Es sollten indessen nicht nur 14 Tage, sondern 3½ Monate vergehen, bevor es Rüttimann endlich unmittelbar vor seiner Abreise aus Rom gelang, Thorvaldsen eine Zeichnung zu entlocken. In der Zwischenzeit hatte er ihm ständig das Haus eingerannt. «Ich weiche von Thorvaldsen», so schreibt er einmal, «so wenig als ein Schatten; aber man muß dem Genie Zeit zur Inspiration lassen.»

Zugleich mit der Absendung der Zeichnung an Pfyffer konnte Rüttimann ihm mitteilen, daß Thorvaldsen auch bereit sei, ein Gipsmodell für ein Honorar von 300 Scudi (= etwa 1200 Franken), einen außerordentlich billigen Preis, herzustellen. Er riet Pfyffer, sofort zuzugreifen. «Nehmen Sie diese Offerte nicht sofort mit beiden Händen an, so sind Sie ein Barbar und ich bestreite Ihnen das Recht, sich als einen Kunstfreund zu betrachten.» Ob nun der Hauptgrund für Thorvaldsen, ein so günstiges Angebot zu machen, war, daß Rüttimann es verstanden hatte, sein besonderes Interesse für die Sache zu erwecken, oder ob er durch die rührende Schilderung von den bescheidenen Mitteln der kleinen Republik beeinflußt war, läßt sich nicht entscheiden. In dem unten abgedruckten Dankschreiben, das Rüttimann nach seiner Heimkehr und nach seinen Verhandlungen mit Pfyffer an Thorvaldsen sandte, heißt es bezüglich des Honorares: «Eine geringe Gabe für einen so großen Künstler! Da Sie aber selbst, gewiß in Berücksichtigung unsrer Hülfsquellen, diese Summe aussprechen: so nehmen wir es mit Dank an, mit der Versicherung, daß Ihr Name uns unvergeßlich bleiben wird.»

Nun begannen indessen neue Schwierigkeiten. Rüttimann bat Thorvaldsen am 7. September um verschiedene praktische Ratschläge und Erläuterungen über die Anbringung des Löwen in einer Nische, über Stellung und Größe der Inschriften, über die Möglichkeit, den Löwen in Rom in Eisen gießen zu lassen und nach der Schweiz zu transportieren, die Kosten hierfür usw. Keine Antwort! Darauf ein neuer Brief vom 19. November — abermals keine Antwort!

Die Bemühungen wurden fortgesetzt durch den Luzerner Bildhauer Heinrich Keller, der sich viele Jahre in Rom aufhielt. Ihm

gelang es endlich nach energischen Anstrengungen — Keller spricht selbst von einer regelrechten Blockade von Thorvaldsens Haus! — das Modell im Sommer 1819 herauszubekommen.

Prinz Christian Frederiks Beschreibung der Einweihung des Löwendenkmals am 10. August 1821.

Das Löwendenkmal in Luzern wurde bekanntlich am 10. August 1821 mit großer Feierlichkeit eingeweiht. Thorvaldsen war bei diesem Fest nicht zugegen; er sah das Denkmal erst 20 Jahre später, im Jahre 1841. Dagegen waren andere Dänen anwesend. Der dänische Kronprinz, Prinz Christian Frederik (1786—1848) und seine Gemahlin unternahmen gerade in jenem Jahre eine Reise durch Südeuropa und fanden es angebracht, in Luzern die neue zwischen der Schweiz und Dänemark geknüpfte Verbindung durch ihre Gegenwart bei der Einweihungsfeierlichkeit zu unterstreichen.

Der dänische Kronprinz, der Thorvaldsen sehr hoch schätzte, schrieb diesem nach der Einweihung einen Brief, datiert den 12. August 1821, in dem er seine Eindrücke als Augenzeuge schildert. Dieser Brief, der im Thorvaldsen-Museum in Kopenhagen aufbewahrt wird, ist bisher nur auf dänisch abgedruckt, jedoch meines Wissens niemals zuvor in der Schweiz veröffentlicht worden. Er lautet:

«Lieber Herr Staatsrat Thorvaldsen!

Ich habe in diesen Tagen so viel an Sie gedacht und mich so sehr über eines der unvergänglichsten Kunstwerke gefreut, die wir Ihrem schaffenden Genie verdanken, daß ich mir wirklich nicht die Freude versagen kann, mich mit Ihnen über einen Gegenstand zu unterhalten, der Sie ganz gewiß höchlichst interessieren muß.

Die Umstände fügten es so, daß ich bei der Einweihung des Luzerner Denkmals anwesend sein konnte, und die Veranlassung zu dieser Festlichkeit ebenso wie das Interesse, das ich für ein Kunstwerk fühlen mußte, das Ihnen seine Entstehung verdankt, veranlaßten mich, mich nicht der Teilnahme an diesem

Fest zu entziehen, das zahlreiche Fremde versammelt hatte, Schweizer aus allen Cantonen und mehrere alte Schweizer Militärs, die entweder infolge eigener Teilnahme oder durch den Verlust von Angehörigen und Kameraden jene Schreckensszenen in lebhafter Erinnerung hatten. Das Fest begann am Vormittag in der Kirche mit einer Seelenmesse mit musikalischem Requiem, und am Nachmittag sollte die eigentliche Einweihung auf dem Platz vor dem Denkmal stattfinden; das Wetter war aber so ungünstig und es regnete den ganzen Tag so heftig, daß man auch diesen Teil der Festlichkeit in die Kirche verlegen mußte, und da dieser ziemlich lange dauerte und nur in der unaufhörlichen Wiederholung von Namen bestand, die verlesen wurden, fiel er etwas langweilig aus. Das Beste vom Ganzen war der Anteil, der Ihnen zu verdanken ist, nämlich die Betrachtung des Denkmals; von der Kirche begaben wir uns nämlich, da der Regen nun nachließ, alle dorthin, und der zugedeckte Löwe wurde enthüllt. Die Wirkung, die er an diesem Orte ausübt, läßt sich kaum beschreiben: Alle waren von tiefer Empfindung ergriffen, die Lobpreisungen waren einstimmig, niemals könnte man sich ein passenderes und schöneres Denkmal vorstellen; ich freute mich darüber, diese Aeußerungen zu hören; Sie bedürfen dieses Lobes zwar nicht, das Ihren Künstlerruhm nicht vergrößern kann, dennoch kann man es nicht lassen, sich über die allgemeine Anerkennung Ihrer hohen Künstlerschaft zu freuen. Ein wohlverdientes Lob muß ich auch dem Bildhauer zugestehen, der den Löwen nach ihrem Modell ausgeführt hat. Er hat ihn mit Geschicklichkeit und Genauigkeit nach den Punkten auf dem Modell herausgearbeitet; der Ausdruck in dem sterbenden Auge ist so, wie er sein soll, kurz, ich bin sicher, daß Sie mit seiner Arbeit zufrieden sein würden. Er hat das ihm zukommende Lob geerntet, und ich gaube wohl, daß man zusehen will, ihm durch eine Einsammlung die Reise nach Italien zu ermöglichen, wo ich sicher bin, daß er in Ihnen einen Beschützer und Berater finden wird. Sein Name ist Ahorn, aus Konstanz, und er hat das Mechanische der Kunst in München gelernt.

Zuerst sollte, wie ich glaube, ein anderer und besser ausgebildeter Künstler die Arbeit ausführen; er verließ sie aber infolge von Unzuverlässigkeit, und dieser, wie es scheint, talent-

volle Arbeiter übernahm sie, da er dabei bereits als Meistergeselle angestellt war.

Ich muß Ihnen noch ein besonderes Geschehnis berichten, das viel bemerkt wurde; kaum war nämlich der Löwe frei und enthüllt, als man eine weiße Taube außerhalb der Wölbung schweben sah, die sich schließlich auf des Löwen Mähne setzte, bis sie wieder davonflog und in dem Gebüsch oberhalb des Denkmals verschwand. Dieser Anblick war außerordentlich malerisch und hätte wohl im Altertum als glückliches Vorzeichen gegolten ...»

(Der Rest des Briefes handelt von anderen Dingen).

I.

Thorvaldsen-Archiv Kopenhagen, Mappe 5, 1818, Nr. 84

Hochzuverehrender Herr!

Nach meiner Rückreise von Neapel, die gestern erfolgte, hatte ich nichts angelegeneres, als mich, Herr Ritter, um ihre Gesundheit zu erkundigen und mit Freude vernahm ich, daß es ihnen besser gehe: Nun wünsche ich sehr, Sie, mein hochzuverehrender Herr, vor meiner Abreise von Rom, die nicht mehr lange anstehen wird, sprechen zu können; gönnen Sie mir diese Ehre und diese Freude und lassen Sie mir durch den Ueberbringer dieser Zeilen wissen, zu welcher Stunde ihnen gefällig wäre, daß ich Sie besuche?

Ihr gehorsamster Diener

Vincenz Rüttimann Schultheiß

den 24. August 1818

II.

Thorvaldsen-Archiv Kopenhagen, Mappe 5, 1818, Nr. 63, cf. Thiele 2, 24/25

Hochwohlgebohrner, Hochzuverehrender Herr,

Es gereicht mir zur besonderen Ehre, meinem Verehrungswerthen Freunde anzuzeigen, wie erfreut man in Luzern über Thorewaldsons Zusage ist, den Löwen zum Denkmal der am zehenden August gefallenen schweitzer modelieren und einen gyps:Abdruck Verfertigen lassen zu wollen. ich soll ferner ihnen, Herr Ritter, erklären, daß für diese übernohmmene Arbeit Wir gerne die Summe von 300 Scudi, oder hundert und fünf zechin werden verabfolgen lassen: Eine geringe gaabe, für einen so großen Künstler! da Sie aber, selbst, gewis in Berüksichtigung unserer Hülfsquellen, diese Summe aussprechen: so nehmmen Wir es mit Dank an, mit der Versicherung

daß ihr Name uns unvergeslich bleiben wird. Einige Bemerkungen soll ich noch beyfügen: 1⁰. wünscht man, eine Zeichnung der Nische, worinn der Löwe zu lieggen kömmt, und die Dimension dieser Nische genau zu kennen, damit diese aushölung des Felsens keiner Zögerung unterliegge. so ersuchen wir ebenfalls Herren Thorewaldson, uns bestimmt anzugeben wie gros die Buchstaben, der in den Felsen zu grabenden Namen seyn sollen; so wie auch jener der oben am Monument anzubringenden Inschrift. dabey ist zu bemerken, daß der Felse ein Sandstein ist, zwar ziemlich fest, aber doch dem Zahn der Zeit unterworffen: und nun frägt es sich; ob ungeachtet dieser sandigten Natur, die Namen in dem Felsen dennoch haltbar sind; ob die Tiefen mit Erz sollten ausgefüllt werden! oder aber, ob man zu einer Tafel wieder [?] zuflucht nehmmen soll? Endlich würde man gern sich entschließen den Löwen in Erz statt Eisen gießen zu lassen, und sie sind ersucht uns zu melden, ob Sie diesen gus besorgen wollten? was Es kosten würde, und wie hoch der Transport in die schweiz zu stehen kommen würde?

Ich hoffe, mein lieber Herr Thorwaldson, dieses schreiben treffe Sie in bester gesundheit an; ich bin glücklich in meinem Vatterland angekommen: Mit Begierde harre ich auf ihre antwort: und habe die Ehre mit der ausgezeichnetsten Hochachtung zu geharren

Ihr gehorsamster Diener

Vincenz Rüttimann Amtschultheis
der Stadt und Republik Luzern —

Luzern den 7ten 7bre 1818.
Herr Ritter

III.

Thorvaldsen-Archiv Kopenhagen, Mappe 5, 1818, Nr. 79

Hochwohlgebohrner
Hochzuverehrender Herr,

Unterm 7ten Herbstmonath hatte ich die Ehre ein Schreiben an Eure Hochwohlgebohren zu erlassen, in welchem ich dem Herren Ritter Thorwaldson anzeigte mit welchem Dank, und, ich kann wohl sagen, Enthusiasmus seine Propositionen in Betreff des für die in den Thüllerien am 10ten August gefallenen Schweitzer zu errichtenden Monument aufgenohmmen worden. ich fügte die Bemerkung hinzu: daß man wünschte die Dimension der Nische des Löwen genau zu kennen: dann wie groß die in den Felsen einzugrabenden Buchstaben seyn sollten, so wie jene der Innschrift ob dem Monument? Wiederum: daß man sich gerne entschlösse den Löwen in Erz gießen zu lassen, und man den Herren Ritter ersuche, uns gütigist zu melden, ob Sie diesen gus besorgen, und wie hoch die Kosten desselben und der Transport zu stehen kommen würde? ich soll noch beyfügen, daß Seit

dem in der schweiz und im Ausland die Kunde erscholl; Thorewaldson befasse sich des Löwens, die Regierungen der schweiz, Königliche Prinzen, geweteifert, auch ein fchärfgen auf dieses Söhnungsaltar zu leggen: kurz jeder biedere schweizer harret mit ungeduld auf den Zeitpunkt wo Er das Kunstwerk Thorewaldsons werde bewunderen können, immer in der Hoffnung sich hingebend, daß Wir dem Edlen Künstler im Vatterlande selbst unseren Dank werden stammlen können.

Was nun mich betrift, Verehrtester Herr und Freund, so sehe ich ruhig ihrer schäzbaaren Antwort entgegen, wohlwissend, wie überhäüft Sie mit Arbeiten sind; ich kan ihnen aber nicht bergen, daß die beförderer des Unternehmmens etwas ungeduldiger sind: jeden Posttag mich bestürmen und fragen, ob noch nichts von Rom angelangt sey? ich bite Sie allso, Herr Thorewaldson, befriedigen Sie diese Neugierde, beehren Sie mich, so bald möglich, mit einer Antwort; daß Sie nach meinen Wünschen ausfallen werde, zweifle ich keinen Augenblik. Empfangen Sie die erneuerte Versicherung meiner unbegränzten Hochachtung und der für mein leben ihnen geweihten Freundschaft.

Vincenz Rüttimann Amtschultheis
der Stadt und Republik Luzern
Altlandammann der Schweitz

Luzern den 19. November 1818.